



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

**Eidgenössisches Departement für
auswärtige Angelegenheiten EDA**

**Eidgenössische Departement für Verteidigung,
Bevölkerungsschutz und Sport VBS**

Humanitäre Minenräumung: Strategie des Bundes 2016–2022 **Jahresbericht 2020**



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
----------	-------------------	----------

2	Das Engagement der Schweiz in der Minenräumung	4
2.1	Überzeugungsarbeit für die Ächtung von Personenminen und Streumunition	6
2.2	Minenräumprogramme	7
2.3	Opferhilfe	11
2.4	Aufklärung über Minengefahren (MRE)	13
2.5	Kapazitätsaufbau	15

3	Fazit und Ausblick	16
----------	---------------------------	-----------

1 Einleitung

In vielen Kriegsgebieten ist das Leiden nicht vorbei, wenn die Konfliktparteien ihre Waffen niedergelegt haben. Auch lange nach der Beilegung eines Konflikts töten und verletzen Personenminen, Streumunitionsrückstände und andere explosive Kriegsmunitionsrückstände (ERW, Explosive Remnants of War) unterschiedslos. Sie kontaminieren das Land, verhindern wirtschaftliche Aktivitäten, verbreiten Angst und erschweren die Rückkehr Vertriebener. Kurz, sie behindern die Rückkehr zur Normalität.

Mit dem Übereinkommen über das Verbot von Personenminen (Ottawa-Konvention oder APMBC, Anti-Personnel Mine Ban Convention) und dem Übereinkommen über Streumunition (Oslo-Konvention oder CCM, Convention on Cluster Munitions) soll die Ära von Personenminen und Streumunition beendet werden. Die beiden Übereinkommen gehören zu den erfolgreichsten Konventionen auf dem Gebiet der Abrüstung.¹ Ihre Umsetzung hat unzählige Menschenleben gerettet. Trotz der bedeutenden Erfolge bestehen in den Bereichen Universalisierung, Minenräumung, Vernichtung von Lagerbeständen und Opferhilfe aber nach wie vor zahlreiche Herausforderungen.

Die besorgniserregende Zunahme der Opferzahlen und der Einsatz von behelfsmässigen Minen durch bewaffnete nicht-staatliche Akteure (BNSA) unterstreichen die Bedeutung des Schweizer Engagements auf diesem Gebiet sowie die Notwendigkeit weiterer Überzeugungsarbeit zur besseren Umsetzung der beiden Übereinkommen.

Im Jahr 2020 hatte die Schweiz den Vorsitz der Zweiten Überprüfungskonferenz des CCM inne. Ihr Ziel war es, dem CCM neue Impulse und politischen Nachdruck zu verleihen. Die von der Schweiz koordinierten gemeinsamen Anstrengungen mündeten in einen ehrgeizigen Aktionsplan mit messbaren Zielen und eine nachdrückliche politische Erklärung. Die Covid-19-Pandemie verhinderte jedoch den Abschluss der Arbeiten der Zweiten Überprüfungskonferenz und zwang den Schweizer Vorsitz, seine ursprünglichen Pläne anzupassen. Diese Herausforderungen wurden und werden zusammen mit den Vertragsstaaten angegangen. Die Schweiz ist zuversichtlich, dass die grundlegenden Dokumente 2021 verabschiedet werden können, sobald die Pandemielage wieder persönliche Treffen erlaubt, so dass sie ihr Mandat erfolgreich abschliessen kann.

Auch für die Arbeit vor Ort war die Covid-19-Pandemie eine Herausforderung. Die Massnahmen zur Eindämmung des Virus beeinträchtigten die Minenräumprogramme. An zahlreichen Orten mussten die Aktivitäten ausgesetzt werden, was zu Verzögerungen führte. Anderswo konnte unter strengen Auflagen weitergearbeitet werden. Die Minenräumungsakteure zeigten überall eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit und engagierten sich weiterhin im Kampf gegen Personenminen und Streumunition. Die Schweiz unterstützte ihre Partner in diesem Bereich, indem sie es ihnen ermöglichte, ihre Ressourcen für nationale Massnahmen gegen Covid-19 zu verwenden, oder die Laufzeit der Projekte verlängerte.

Die Schweiz ist überzeugt, dass Minenräumprogramme einen wichtigen Beitrag zu Sicherheit, Frieden, humanitärem Engagement und nachhaltiger Entwicklung leisten. Daher stellte sie 2020 rund 17 Millionen Franken² für die Minenräumung, die Unterstützung, die Aufklärung über Minengefahren, die Stärkung lokaler Kapazitäten und eine bessere Umsetzung der bestehenden internationalen Übereinkommen bereit.

Der vorliegende Jahresbericht gibt einen Überblick über die wichtigsten Ergebnisse, die die Schweiz 2020 im Bereich der humanitären Minenräumung erzielt hat.

1 Übereinkommen vom 18. September 1997 über das Verbot des Einsatzes, der Lagerung, der Herstellung und der Weitergabe von Personenminen und über deren Vernichtung (Ottawa-Konvention, SR 0.515.092) und Übereinkommen vom 30. Mai 2008 über Streumunition (SR 0.515.093).

2 Das EDA stellte 14 Millionen Franken zur Verfügung. Davon gingen 9,45 Millionen an das Internationale Zentrum für humanitäre Minenräumung in Genf (GICHD). Das VBS stellte 3 Millionen Franken für Entsendungen und Schulungen bereit.

2 Das Engagement der Schweiz in der Minenräumung

NEW YORK
Entsendung

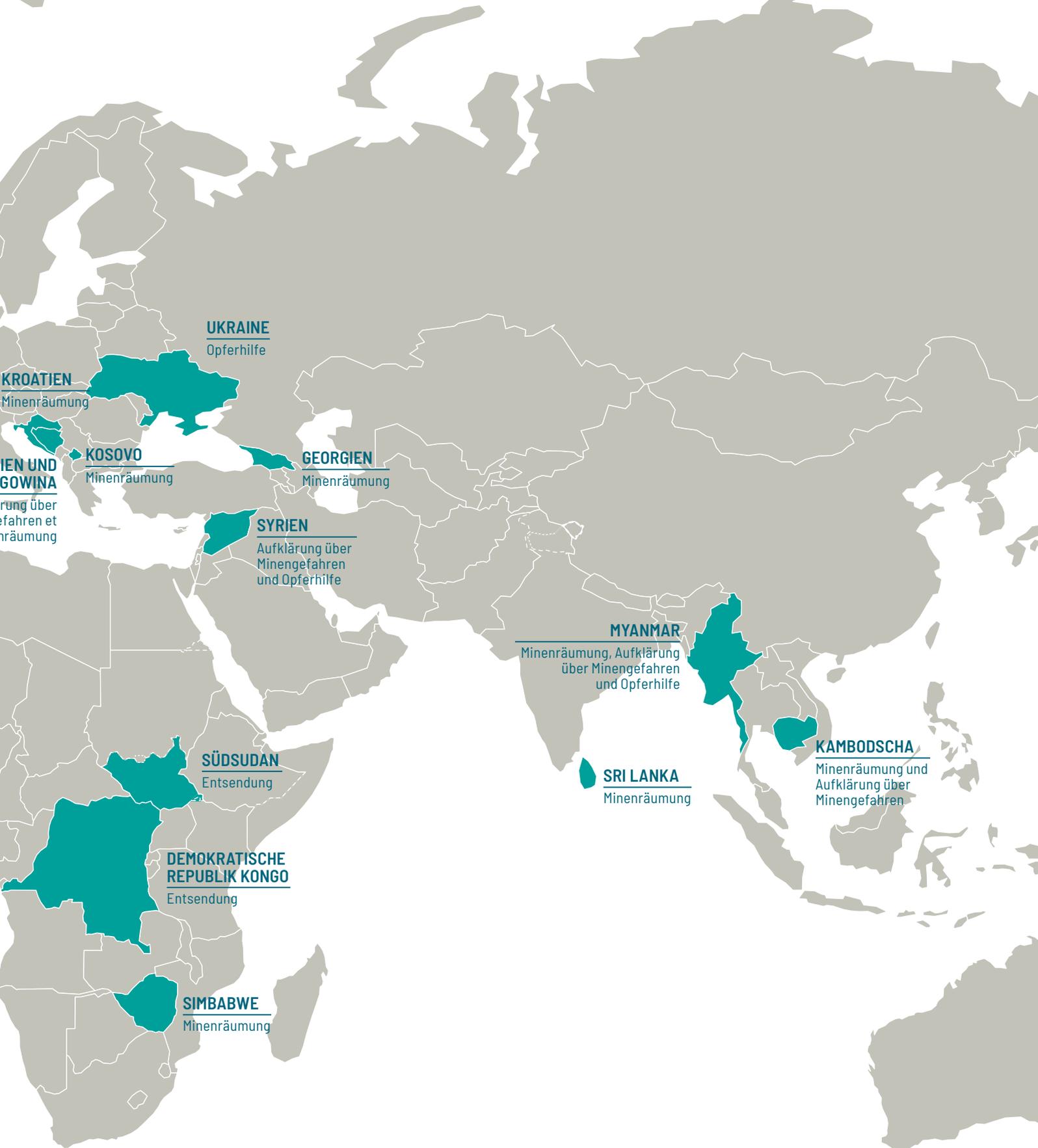
GENF
Entsendung und Unterstützung am GICHD

BOSNIA HERZEGOWINA
Aufklärung, Minenräumung

WESTSAHARA
Entsendung

MALI
Entsendung

KOLUMBIEN
Opferhilfe und Minenräumung



Quellen: Natural Earth Data, EDA, UNO

Die Darstellung von Grenzen und die Verwendung von Namen und Bezeichnungen auf dieser Karte bedeutet nicht, dass die Schweiz diese offiziell befürwortet oder anerkennt.

2.1 Überzeugungsarbeit für die Ächtung von Personenminen und Streumunition

Im Rahmen ihres Engagements setzte sich die Schweiz aktiv für die Universalisierung des Ottawa- und des Oslo-Übereinkommens sowie die Einhaltung der beiden Konventionen durch Vertragsstaaten und BNSA ein. Zudem rief sie die Nichtvertragsstaaten zur Beachtung der Grundprinzipien der Konventionen auf und unterstützte Anstrengungen zur Aufklärung mutmasslicher Verstösse.

Schweizer Vorsitz der Zweiten Überprüfungskonferenz zum CCM

Während ihres Vorsitzes der Zweiten Überprüfungskonferenz zum CCM konzentrierte sich die Schweiz darauf, die universelle Anwendbarkeit des Übereinkommens zu fördern. Trotz der Herausforderungen, die die Covid-19-Pandemie mit sich brachte, ist es ihr gelungen, den Beitritt zum CCM in mehreren Regionen zu fördern, unter anderem in Südostasien, wo Streumunitionsrückstände immer noch ein weit verbreitetes Problem sind und die Universalisierung noch nicht abgeschlossen ist. Während des Schweizer Vorsitzes ratifizierten drei weitere Staaten das CCM, was zeigt, dass auch in Zukunft Ressourcen in diesen Bereich investiert werden müssen.

Die Schweiz brachte zudem ihre Besorgnis über mutmassliche Einsätze von Streumunition zum Ausdruck, forderte sämtliche Akteure auf, auf solche Waffen zu verzichten, und appellierte an alle Staaten, die dies noch nicht getan haben, das CCM zu ratifizieren.

Um das CCM bekannter zu machen, organisierte die Schweiz schliesslich mit dem Genfer Internationalen Zentrum für humanitäre Minenräumung (GICHD) die Fotoausstellung [Lasting Footprints](#), die die humanitären Auswirkungen von Streumunition sowie die Ziele und Erfolge des CCM zeigte. Die Ausstellung wurde in mehreren Schweizer Städten gezeigt.



Quelle: © ISU CCM

Eine Schweizer Delegation unter der Leitung von Botschafter Félix Baumann, Präsident der Zweiten Überprüfungskonferenz zum CCM, trifft sich in Begleitung von Vertretern Grossbritanniens, Deutschlands und der CCM- Implementation Support Unit mit Vertretern Simbawes in Harare, um das Land zu einem Beitritt zur Konvention zu ermuntern. Der Besuch war Teil der Anstrengungen des Schweizer Vorsitzes zur Erhöhung der Zahl der Vertragsstaaten.

Dialog mit nichtstaatlichen Akteuren zur Durchsetzung des Verbots von Personenminen

Wenn das Ziel der Ottawa-Konvention und des CCM – eine Welt ohne Minen und Streumunition und ohne weitere Opfer – erreicht werden soll, muss der Dialog mit den BNSA gesucht werden. Diese gefährden durch den Einsatz von behelfsmässigen Personenminen die Umsetzung der beiden Verträge. Die Schweiz unterstützt deshalb unter anderem das Engagement der Nichtregierungsorganisation Geneva Call, die Kontakte mit BNSA unterhält, um die Einhaltung der internationalen Normen, auch des Übereinkommens über das Verbot von Personenminen, zu fördern. Im Jahr 2020 arbeitete Geneva Call mit mehr als 15 BNSA in Afghanistan, Myanmar, den Philippinen, der Ukraine und im Jemen aktiv zusammen. Insgesamt haben sich 54 organisierte bewaffnete Gruppen verpflichtet, die Bestimmungen der Ottawa-Konvention einzuhalten.

Engagement für Forschung und Transparenz

Im Jahr 2020 unterstützte die Schweiz die Forschungsprojekte Landmine and Cluster Munition Monitor und Mine Action Review. Dank dieser beiden Projekte verfügt die internationale Gemeinschaft über ein umfassendes Verständnis der Fortschritte, Mängel und Herausforderungen bei der Umsetzung des Ottawa- und des Oslo-Übereinkommens. Ihre Daten und Analysen sorgen für Transparenz in diesem Bereich und sind wichtig für die Entwicklung einer faktenbasierten Politik.

2.2 Minenräumprogramme

Minenräumprogramme retten unzählige Menschenleben, ermöglichen den Zugang zu wertvollen Ressourcen wie Wasser und Land und sind eine zentrale Voraussetzung für die sichere Rückkehr von Vertriebenen. Sie wirken sich daher positiv auf die Sicherheit und die Lebensgrundlagen der Bevölkerung in den betroffenen Gebieten aus. Trotz beträchtlicher Fortschritte in diesem Bereich braucht es mehr Minenräumprogramme, um die betroffene Bevölkerung vor den Gefahren von Personenminen, Streumunition und ERW zu schützen, um humanitären Organisationen Zugang zu ermöglichen und um Fortschritte bei der Umsetzung der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG, Sustainable Development Goals) zu erzielen.

Kambodscha

Im Königreich Kambodscha hat der dreissig Jahre dauernde Konflikt viele Minen und ERW zurückgelassen. Die Zahl der Sprengkörper wird auf drei bis vier Millionen geschätzt (1970 km² vermintes Land, wovon 835 km² Minenfelder, sind noch nicht gesäubert). Damit bleibt Kambodscha eines der am stärksten betroffenen Länder der Welt. Personenminen, Streumunitionsrückstände und ERW haben viele Opfer gefordert und behindern nach wie vor den Zugang zu wichtigen Ressourcen und die wirtschaftliche Entwicklung. Die Schweiz unterstützt Kambodscha dabei,

- sicheres Land für die Landwirtschaft und die Infrastrukturentwicklung in armen ländlichen Gebieten zur Verfügung zu stellen, vor allem in Grenzgemeinden, die infolge von Binnenmigration wachsen,
- die Opferzahlen durch Aufklärung über Minengefahren (MRE) und Beseitigung von Minen und anderen ERW in den gefährlichsten Gebieten zu reduzieren und
- die partizipative Planung und Priorisierung von Minenräumaktivitäten sicherzustellen, um eine wirksame Beseitigung und die Nutzung des Landes nach der Räumung zu gewährleisten.

Dank der von der Schweiz finanzierten Aktivitäten konnten 2020 über 15 Quadratkilometer Land für die lokale Bevölkerung freigegeben werden. Davon profitierten über 116900 Personen.

Gemeinsam mit Deutschland, Grossbritannien und den USA finanziert die Schweiz das humanitäre Minenräumprogramm des HALO Trust. Im Jahr 2020 wurden 4,2 Quadratkilometer Minenfelder geräumt, wodurch über 14730 Haushalte in fünf Provinzen im Westen des Landes einen sicheren Zugang zu Ackerland erhielten. 70 Prozent des entminnten Landes wird landwirtschaftlich genutzt. Schätzungsweise 1500 Personen konnten ein zusätzliches Einkommen aus dem Ackerbau erzielen, nachdem das Land nicht mehr kontaminiert ist. 1131 Personen profitierten von einer geschlechtsspezifischen Aufklärung über Minengefahren.



Quelle: © HALO Trust

Der Bauer Pay Chalie, 27, lebt mit Frau und drei Kindern im Dorf Ou Kokir in der Provinz Oddar Meanchey. Die Familie zog im Mai 2019 in das Dorf, wo Chalie im Auftrag des Landeigentümers Landwirtschaft betreibt und Bananen und Mangos für die umliegenden Städte und Dörfer produziert. Zwei Monate nach dem Umzug detonierte unter dem Hinterrad von Chalies Traktor eine Mine, als er das Land pflügte, auf dem er Mangobäume setzen wollte. Chalie hatte Glück und kam mit leichten Verletzungen davon, aber der Traktor war schwer beschädigt. Als der HALO Trust vom Unfall hörte, entsandte er Erkundungsteams zur Einschätzung der Lage und kurz darauf Räumungsteams vor Ort. «Ich bin HALO so dankbar, dass mein Land entmint wurde. Ich hatte Angst, meine Stelle zu verlieren. Zudem sorgte ich mich um die Sicherheit meiner Kinder. Meine Frau und ich wissen, dass wir uns vom Minenfeld fernhalten müssen, aber die Kinder finden es vielleicht spannend und gehen hinein, wenn wir nicht aufpassen.»

Kroatien

Der Krieg von 1991 bis 1996 hinterliess ein schweres und gefährliches Erbe. Es wird davon ausgegangen, dass immer noch mehr als 300 Quadratkilometer Land mit über 22000 Minen kontaminiert sind, die den Zugang zu Weideland und Forstressourcen einschränken. Ziel der nationalen Strategie Kroatiens ist ein minenfreies Land bis 2026. Die Schweiz unterstützt die Minenräumprogramme Kroatiens im Rahmen ihres Beitrags zur erweiterten Europäischen Union. Dank des schweizerisch-kroatischen Beitrags wurden im Wald von Kotar-Stari Gaj 1,8 Quadratkilometer vermintes Land gesäubert. Dabei wurden 2751 Personenminen, 7 Panzerabwehrminen und 830 ERW zerstört. Der Wald wurde im Jahr 2020 von den zuständigen Behörden kontrolliert und als sicher eingestuft. Nun kann er von der Bevölkerung zu Freizeit Zwecken genutzt und bewirtschaftet werden.

2020 wurde im Rahmen des Projekts eine grosse Studie in Auftrag gegeben, um die soziale und wirtschaftliche Lage

der Minenopfer zu ermitteln und die nationale Datenbank zu aktualisieren. Aufgrund der dabei gewonnenen Erkenntnisse kann 2021 ein Unterstützungsmechanismus geschaffen werden.



Quelle: © CROMAC

Dank des Schweizer Beitrags sind nun 1,8 Quadratkilometer Wald bei Petrinja minenfrei und für die Bevölkerung zugänglich.

Georgien

Im Jahr 2017 explodierte in dem de facto unter militärischer Kontrolle stehenden Küstendorf Primorsk in der abtrünnigen Region Abchasien ein Munitionslager. Dabei wurden drei Personen getötet und 64 verletzt. Mehr als 4,5 Millionen Quadratkilometer Wohngebiet, Landwirtschaftsland und Wald waren mit über 100 000 Sprengkörpern übersät, die ein grosses Risiko für die Sicherheit und die Lebensgrundlagen von fast 6500 Bewohnerinnen und Bewohnern darstellten. In Zusammenarbeit mit dem HALO Trust half die Schweiz, 0,2 Quadratkilometer Land zu entminen und 204 Blindgänger sowie eine Personenmine zu beseitigen. Bis Mai 2021 werden in Primorsk über 2 Quadratkilometer Land von Blindgängern gesäubert.



Quelle: © HALO Trust

Valeria Otyrba war im August 2017 zu Besuch bei ihrer Familie in Primorsk, als eine Explosion im nahegelegenen Munitionslager das verschlafene Küstendorf Primorsk am Schwarzen Meer erschütterte. «Die Wände unseres Hauses wackelten, und die Fenster zersprangen. Die Explosion war so stark, dass wir dachten, wir würden bombardiert», sagt Valeria. «Ich habe mich dem HALO Trust angeschlossen, weil ich dem Ort, an dem ich aufgewachsen bin, etwas zurückgeben wollte. Als ich hörte, dass HALO auch Frauen nimmt, habe ich mich sofort beworben.» Nun arbeitet Valeria in einem Minenräumteam. Als eine von fünf Frauen in den von der Schweiz finanzierten Teams verkörpert Valeria den Wandel in der Einstellung der Lokalbevölkerung gegenüber Frauen in der Minenräumung.

Kosovo

Obwohl seit dem Ende des Kosovo-Kriegs mehr als zwanzig Jahre vergangen sind, fordern explosive Kriegsmunitionsrückstände weiterhin Menschenleben in der Zivilbevölkerung und verschärfen die ohnehin schon grosse Armut, da sie die sichere und produktive Landnutzung behindern. Die kosovarische Regierung verabschiedete 2019 eine Strategie, mit der die Bedrohung durch Personenminen und ERW bis 2024 gelöst werden soll.

Die Schweiz ist die älteste Geberin des HALO Trust in Kosovo. Die Organisation führt in vier der verbliebenen Minenfelder des Landes Räumungsarbeiten mit Unterstützung der Schweiz durch. Im November 2020 wurde mit der Räumung eines Minenfelds im Dorf Jasiq begonnen. Ziel ist es, rund 0,2 Quadratkilometer Land zu entminen, um die Sicherheit und die Lebensbedingungen von 52 direkt betroffenen und 6344 indirekt betroffenen Personen zu verbessern.



Wegen seiner strategischen Lage war das Dorf Jasiq während des ganzen Krieges stark vermint. Heute gibt es noch ein Minenfeld. Davon betroffen sind auch Hysen Jasiqi (52) und seine Familie, die während des Krieges vertrieben wurden. Als sie zurückkehrten, war ihr Haus zerstört. Mit internationaler Unterstützung wurde die Familie an einem anderen Ort untergebracht, aber Hysen möchte zurück und sein Haus wieder aufbauen.

Noch ist ihnen aber nicht wohl beim Gedanken an eine Rückkehr: «Es ist der beste Ort in der Gemeinde, aber im Moment ist es besser, wenn wir hier bleiben», sagt Hysen. Nach der Räumung des letzten Minenfelds im Dorf werden alle Einwohnerinnen und Einwohner wieder sicher in ihre Häuser zurückkehren können und über sichere Lebensgrundlagen verfügen.

Sri Lanka

Der drei Jahrzehnte lange Konflikt führte zu einer grossflächigen Kontamination. Zehn Jahre nach dem Ende des Konflikts lösen Minen und andere ERW immer noch Angst aus und verhindern eine Rückkehr zur Normalität. Sie haben nach wie vor Priorität wegen ihrer grossen Auswirkungen: Sie behindern die sichere Rückkehr der Binnenvertriebenen und die Wiederaufnahme der sozioökonomischen Tätigkeiten. Verminte Gebiete sind nicht nur eine physische Bedrohung, sondern auch eine eindringliche Erinnerung an den internen bewaffneten Konflikt. Minenräumung unterstützt daher den Friedens- und Versöhnungsprozess. In Zusammenarbeit mit dem HALO Trust unterstützt die Schweiz Sri Lanka beim Übergang von einem der am stärksten verminten Staaten der Welt zu einem Land, in dem Minen keine Bedrohung mehr darstellen. Im Berichtsjahr half sie bei der Räumung von etwa 0,1 Quadratkilometer Land, das nun wieder genutzt werden kann. Zudem konnten mehr als 100 Binnenvertriebene zurückkehren. Über 500 Sprengkörper wurden sicher zerstört, so dass sie keine Gefahr für die Bevölkerung mehr darstellen. Dank der Räumung eines Minenfelds konnte ein langfristiges Entwicklungsprojekt umgesetzt werden, das darauf abzielt, die landwirtschaftlichen Systeme durch die Reduktion von Dürre- und Überschwemmungsrisiken widerstandsfähiger zu machen.



«Meine Familie kam mit leeren Händen ins Flüchtlingslager. Jetzt haben wir uns mit meinem Einkommen ein Haus gebaut», sagt Vikneswaran Thavaransini, die erste Frau, die als Mechanikerin für den HALO Trust in Sri Lanka arbeitet. Dank dieser Stelle und der neu erworbenen Fähigkeiten haben sich die wirtschaftliche Situation der Familie und die Bildungschancen der Kinder verbessert. Der Minenräumungssektor trägt dazu bei, Geschlechternormen und gesellschaftliche Erwartungen an Frauen allgemein zu verändern.

Simbabwe

In Simbabwe gibt es immer noch sehr viele Personenminen. Während des Befreiungskriegs in den 1970er-Jahren legten die rhodesischen Sicherheitskräfte Minen entlang der Grenze Rhodesiens (heute Simbabwe) zu Sambia und Mosambik. Vierzig Jahre später sind weite Teile von nicht eingezäuntem Land nach wie vor kontaminiert. Im September 2018 bestätigte das simbabwische Minenzentrum (Zimbabwe Mine Action Centre, ZIMAC), dass noch über 66 Quadratkilometer Land, das sich auf fünf der zehn Provinzen und 12 der 59 Distrikte verteilt, entmint werden muss. Gemäss Schätzungen des ZIMAC wurden seit 1980 über 1500 Personen, 120000 Nutztiere und Tausende von Wildtieren durch Minen getötet.

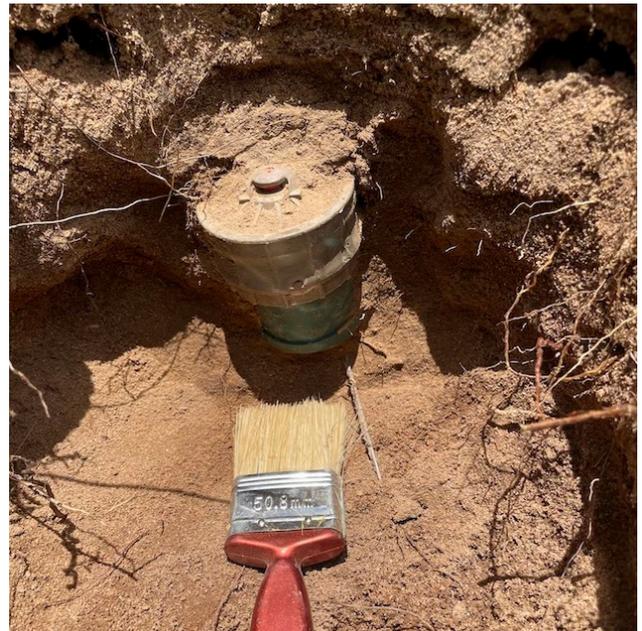
In Simbabwe gibt es acht Minenfelder im Nordwesten, Nordosten und Südosten des Landes. Die Bevölkerung in den verminten Gebieten hat nur beschränkten Zugang zu Acker- und Weideland, muss für Dienstleistungen der Grundversorgung lange Umwege in Kauf nehmen und lebt allgemein in Angst.

Die Schweiz und die USA unterstützen die Nichtregierungsorganisation APOPO bei der Räumung des stark verminten «Cordon Sanitaire» (CORSAN). Das CORSAN-Minenfeld beeinträchtigt nicht nur das Leben der Bevölkerung, sondern behindert auch die Bewegungsfreiheit der Wildtiere im Great Limpopo Transfrontier Park (GLTP) sowie den Naturschutz und den Ökotourismus, von denen die regionale Wirtschaft profitieren könnte.

Seit Beginn des Projekts räumte APOPO bereits 43 Personenminen des Typs R2M2 aus südafrikanischer Produktion. Die Organisation schätzt, dass sie etwa 15300 Personenminen finden und zerstören wird und das rund 7 Quadratkilometer grosse Gebiet entlang dem «Cordon Sanitaire» vor dem Jahr 2025 entminen kann, in dem sich Simbabwe minenfrei erklären will. Das APOPO-Projekt kommt 7968 Personen in Simbabwe und 17734 Personen in Mosambik direkt zugute. Die Räumungsaktivitäten verbessern den Zugang der betroffenen Bevölkerung zur Grundversorgung, erleichtern die landwirtschaftliche Nutzung und den grenzüberschreitenden Handel und eröffnen Perspektiven für Naturschutz und Ökotourismus.



Quelle: © APOPO



Quelle: © APOPO

«Dank meiner Arbeit als Minenräumerin fühle ich mich den Männern gleichwertig. Das Projekt erlaubt mir, mich weiterzubilden, so dass ich mir eine Zukunft aufbauen kann. Ich war nach der Highschool jahrelang arbeitslos. Gleichzeitig kann ich mit meinem Einkommen auch anderen in meiner Familie helfen, ihr Studium abzuschliessen.» Auf dem Bild räumt Neddy Tembo (24), Minenräumerin der APOPO in Simbabwe, eine R2M2-Personenmine.

2.3 Opferhilfe

Personenminen, Streumunitionsrückstände und andere ERW töten immer noch zu viele unschuldige Zivilpersonen. Gemäss «Landmine Monitor» waren es im Jahr 2019 über 5500. Sie treffen häufig die am stärksten benachteiligten Gesellschaftsgruppen und gefährden die Lebensgrundlagen ganzer Familien. Um den Opfern die uneingeschränkte Ausübung ihrer Rechte und die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu gewährleisten, stellt die Opferhilfe medizinische Versorgung, physische Rehabilitation und sozioökonomische Dienstleistungen bereit.

Ukraine

Gemäss dem Amt der Vereinten Nationen für die Koordination humanitärer Angelegenheiten (OCHA) gehört die Ostukraine zu den am stärksten kontaminierten Gebieten der Welt. Obwohl das im Dezember 2018 verabschiedete Minenräumgesetz spezielle staatliche Organe für die Leitung des nationalen Minenräumprogramms vorsieht, wurden bisher keine solchen Behörden geschaffen. Das Gesetz wird nicht umgesetzt, weil es anderen Gesetzen zuwiderläuft. Es wies zudem gewisse Lücken bei der Opferhilfe und der Sicherheit und Effizienz der Minenräumerinnen und Minenräumer auf. Am 17. September 2020 änderte das Parlament das Minenräumgesetz mit dem Ziel, das nationale Minenräumprogramm zu verbessern und die operationelle Durchführung zu fördern, indem dem Verteidigungs- und dem Innenministerium eine führende Rolle übertragen wurde. Die Änderungen berücksichtigten auch die Bedenken bezüglich Opferhilfe sowie Sicherheit und Effizienz der Minenräumerinnen und Minenräumer. Es braucht jedoch noch separate Verordnungen, um die entsprechenden Verfahren einführen zu können.

2019 lancierte die Schweiz in Zusammenarbeit mit dem damaligen Ministerium für die temporär besetzten Gebiete und die Binnenvertriebenen ein Pilotprojekt im Bereich der Opferhilfe, das erfolgreich durchgeführt wurde. Bisher wurden 13 Anträge von Minenopfern bewilligt und Beiträge zur Deckung der Kosten für orthopädische Versorgung und Prothesen ausgezahlt.



Quelle: © Proliska



Quelle: © Proliska

Oleksandr Nebera, geboren 1971, Traktorfahrer, wurde 2018 auf seinem Traktor bei der Feldarbeit durch die Explosion einer Panzerabwehrmine schwer verletzt und verlor dabei den unteren Teil seines rechten Beins. Die minderwertige erste Prothese führte zu Gewebeschäden. Oleksandr Nebera verlor seine Stelle, weil er nach dem Unfall nicht mehr als Traktorfahrer arbeiten konnte. Dank des Projekts erhielt er eine qualitativ hochwertige Prothese und eine Prothesenauskleidung, um eine weitere Gewebeschädigung zu verhindern. Nun kann er wieder arbeiten.

Kolumbien

Grossflächig verminte Gebiete sind das Ergebnis jahrzehntelanger Konflikte mit BNSA mit schwerwiegenden Folgen für die ländlichen und ethnischen Gemeinschaften: Die Gemeinschaften sind isoliert, eine Rückkehr der Binnenvertriebenen in ihre Herkunftsgebiete ist ausgeschlossen, und der Zugang zu Land und Dienstleistungen ist eingeschränkt.

2020 passte die Schweiz ihre Aktivitäten an die anhaltende Konfliktdynamik, den eingeschränkten humanitären Zugang und den aufgrund der Covid-19-Pandemie ausgerufenen Notstand an (z. B. Einführung von Covid-19-Präventionsveranstaltungen und Onlineangeboten zur Aufklärung über Minengefahren). Mit ihrer Unterstützung der humanitären Minenräumung verfolgte sie auch weiterhin das Ziel, Frieden, Sicherheit und nachhaltige Entwicklung in die konfliktbetroffenen Gebiete zu bringen. Sie trug zur Stärkung der regionalen Koordination sowie zur lokalen Umsetzung des Nationalen Minenaktionsplans und des Friedensabkommens bei.

Nach einem rückläufigen Trend ist die Zahl der Opfer von Sprengkörpern in Kolumbien seit 2018 wieder stark angestiegen. Die Zahl der Minen- und ERW-Opfer war 2020 höher als 2019, wobei die Zivilbevölkerung am meisten Opfer zu beklagen hatte. Mit ihrem Engagement trägt die Schweiz zur sozialen und wirtschaftlichen Wiedereingliederung der Opfer in ihre Gemeinschaften bei. Mit dem von ihr finanzierten Projekt konnten 560 Opfer und ihre Betreuerinnen und Betreuer unterstützt werden. Sie erhielten medizinische Hilfe und profitierten von einkommenssichernden Aktivitäten.

Die Schweiz trug mit ihren Partnerorganisationen Humanity and Inclusion (HI) und Campaña Colombiana Contra Minas (CCCM) in zwölf Gemeinden zur Räumung von 0,4 Quadratkilometer Land bei. Insgesamt wurden 94 Sprengkörper geortet und zerstört. Zudem konnten über 6900 Personen an einer Onlineschulung ihre Kenntnisse im Umgang mit Minenrisiken verbessern.

Schliesslich gewährte die Schweiz auch Beiträge an den Multi-Partner-Treuhandfonds (MPTF), der Aktivitäten in den Bereichen Minenräumung, Aufklärung über Minengefahren und Opferhilfe fördert.



Quelle: © HI



Quelle: © HI

Die Schweiz unterstützte die Organisation Humanity & Inclusion bei der Ausarbeitung von Schutz- und Selbstschutzstrategien für Gemeindeverantwortliche sowie Wächter aus indigenen und bäuerlichen Gemeinschaften, die sich an Minenräumaktivitäten beteiligen.

In Cauca, einem der am stärksten betroffenen Departemente des Landes, konnten die Menschen dank diesen Aktivitäten in ihren Gebieten bleiben, obwohl bewaffnete Konflikte und Minen eine Gefahr darstellen, die Gewaltspirale zunimmt und der humanitäre Zugang eingeschränkt ist.

2.4 Aufklärung über Minengefahren (MRE)

MRE verhindert neue Unfälle und rettet Leben. Angesichts des deutlichen Anstiegs neuer Opfer darf die Bedeutung der Aufklärung über Minengefahren nicht unterschätzt werden. Wo angebracht sollte die MRE mit Räumungs- und Opferhilfeaktivitäten kombiniert werden. Ziel ist es, das Verhalten der Menschen in Bezug auf Personenminen, Streumunition und ERW zu verändern, damit sie lernen, mit den Gefahren umzugehen, die von diesen Waffen ausgehen.

Bosnien und Herzegowina

Von 1992 bis 1995 legten die Kriegsparteien in Bosnien und Herzegowina im ganzen Land zahlreiche Minenfelder an. Seit Kriegsende wurden mehr als 1700 Personen bei Minenunfällen verletzt. In den vergangenen 26 Jahren wurden mehr als 3800 Quadratkilometer Land geräumt und an die Bevölkerung zurückgegeben. Weitere 975 Quadratkilometer bzw. 1,97 Prozent der gesamten Fläche des Landes müssen allerdings noch entminet werden. Mit Minen und Streumunitionsrückständen verseuchte Gebiete stellen immer noch eine unmittelbare Bedrohung für mehr als 500000 Menschen (etwa 13% der Gesamtbevölkerung) in 118 Gemeinden dar und behindern die Entwicklung des Landes, weil der Zugang zu Agrar- und Weideland, Wäldern und öffentlichen Einrichtungen blockiert bleibt.

Trotz einer dreimonatigen Unterbrechung der Arbeiten aufgrund der Covid-19-Pandemie wurden sowohl bei der MRE als auch bei der Minenräumung wichtige Ergebnisse erzielt. Die MRE-Aktivitäten erreichten 1222 Personen (einschliesslich 506 Frauen und 137 Kinder), die in der Nähe von kontaminierten Gebieten leben. Dank dieser Aufklärungsarbeit haben die Menschen ihre Verhaltensweise geändert, was dazu führte, dass es 2020 keine weiteren Opfer oder Minenunfälle gab.

Die Beiträge der Schweiz und der grosse Einsatz der Minenräumungsteams vor Ort ermöglichten es, 2,24 Quadratkilometer Land an die lokale Bevölkerung zurückgegeben und über 300 Sprengkörper zu orten und zu zerstören. Durch die Beseitigung dieser direkten Bedrohung hatten die Bewohnerinnen und Bewohner von neun Gemeinden wieder Zugang zu Produktionsmitteln.

In ihrem politischen Dialog mit den nationalen Behörden setzte sich die Schweiz weiterhin für eine baldige und vollständige Umsetzung der 2019 verabschiedeten Nationalen Minenräumstrategie ein und legte den Schwerpunkt dabei auf eine vollständige lokale Eigenverantwortung und eine angemessene Ressourcenplanung zur Erfüllung der internationalen Verpflichtungen.



Quelle: © NPA

In Bosnien und Herzegowina unterstützt die Schweiz seit 2003 das Abrüstungsprogramm der NGO Norwegian People's Aid. Rund 1,97 Prozent der gesamten Fläche müssen noch entminet werden. Die Minen befinden sich manchmal sehr nah von Wohngebieten. Auf dem Bild links ein Minensuchhund bei einer Fundstelle in der Nähe des Rückkehrdorfes Šehovci im Norden von Bosnien und Herzegowina. Auf dem Bild darunter ein Spezialist für Streumunitionsrückstände im Rahmen eines von der Schweiz unterstützten Einsatzes in der Gemeinde Sapna im Nordosten von Bosnien und Herzegowina.

Myanmar

In Myanmar anhaltendem Konflikt zwischen der Regierung und bewaffneten nichtstaatlichen Akteuren werden immer noch regelmässig Personenminen eingesetzt mit schweren humanitären Folgen. 9 der 14 Bundesstaaten sind mit Personenminen und ERW kontaminiert, die zum Teil noch aus dem Zweiten Weltkrieg stammen. Da es in Myanmar keine systematische Erhebung von Opferdaten (Victim Information System, VIS) gibt, ist die genaue Zahl der Opfer von Personenminen und ERW nicht bekannt. Die ethnischen bewaffneten Organisationen (EAO) melden den nationalen Behörden keine Unfälle.

In der jüngsten Vergangenheit konnte Myanmar die humanitäre Minenräumung schrittweise ausbauen und einen Prozess zur formellen Gründung einer nationalen Minenräumbehörde einleiten. Um diesen Prozess zu erleichtern, schlossen sich die

Schweiz, Neuseeland und Danish Refugee Council (DRC) im Oktober 2019 zusammen und diskutierten gemeinsam mit dem Ministerium für Soziales, Fürsorge und Wiederansiedlung über Möglichkeiten für den Aufbau nationaler Minenräumstrukturen.

Im April 2020 startete die Schweiz mit DRC/DDG (Danish Refugee Council /Danish Demining Group) eine zweite Projektphase mit folgenden Schwerpunkten:

- a) MRE- und Sensibilisierungsveranstaltungen (online und vor Ort),
- b) schnelle Beurteilung und nicht-technische Untersuchungen sowie
- c) Opferhilfe in Kachin, Shan North und Rakhine. Die MRE-Veranstaltungen trugen dazu bei, das Wissen über die Risiken von Personenminen und ERW auf Gemeindeebene zu verbessern.

Die Opferhilfe der DDG entwickelte ein spezielles Protokoll zur Unterstützung von Opfern von Personenminen und deren Familien. Diese sah finanzielle Beiträge für medizinische Versorgung und Essenzulagen vor. Je nach Situation erhielten die Opfer zur Sicherung ihrer Lebensgrundlage Zugang zu neuen beruflichen Aktivitäten oder Berufsbildungsangeboten.



Quelle: © DRC

Hpaudut Tu Nan (auf dem Bild mit seiner Frau) wurde 2018 bei einer Personenminenexplosion verletzt. Er sagt: «DRC/DDG gaben mir Geld für den Transport ins Spital und für die Verpflegung während des Spitalaufenthalts für meine Frau und mich. Als ich entlassen wurde, stellte ich fest, dass jemand unsere Tiere vom Hof gestohlen hatte. Wir hatten grosse Mühe, unsere Grundbedürfnisse zu decken.» Hpaudut Tu Nan beantragte ein Cash-Darlehen, um einen Lebensmittelladen zu eröffnen. Mit den Einnahmen aus diesem Geschäft kann die Familie heute ihren Lebensunterhalt decken. Zudem reichte das Geld, um neue Tiere für den Hof zu kaufen. Hpaudut Tu Nan will seinen Lebensmittelladen vergrössern.

Syrien

Die durch den Krieg verminten Gebiete forderten viele Opfer unter der Zivilbevölkerung. Sie bedrohen bis heute die Existenzgrundlagen vieler Menschen und stellen eine Gefahr für den Schutz der Bevölkerung dar. Die Schweiz will den Schutz der konfliktbetroffenen Gemeinschaften verbessern und ihre Verwundbarkeit verringern, namentlich mittels MRE-Massnahmen und Opferhilfe.

In Syrien ist die MRE ein wichtiger Aspekt der humanitären Hilfe. Mit Aufklärung sollen die kriegsbetroffenen Gemeinschaften besser geschützt und ihre Verwundbarkeit verringert werden. Die Schweiz unterstützte mehr als 7900 MRE-Veranstaltungen in den Gouvernements ar-Raqqa, al-Hasaka und Idlib. Die über 88000 Teilnehmenden lernten, wie sie sich sicher verhalten können. So führten zum Beispiel MRE-Teams im Lager Al-Hol Schulungen für Binnenvertriebene (Gouvernement al-Hasaka) durch. Sie informierten die Teilnehmenden darüber, wie sie sich sicher verhalten und dadurch die Gefahren durch Sprengvorrichtungen, Streumunitionsrückstände und behelfsmässige Sprengsätze verringern können.

Die Schweiz engagierte sich auch in der Opferhilfe. Rund 15000 Begünstigte (30% Frauen und 70% Männer) mit Verletzungen und/oder Behinderungen sowie das Personal im Gesundheitswesen profitierten von den auf sie zugeschnittenen multidisziplinären Dienstleistungen: von physischen und funktionellen Rehabilitationsbehandlungen über psychosoziale Unterstützung bis hin zur Bereitstellung von Prothesen und Orthesen.

2.5 Kapazitätsaufbau

Humanitäre Minenräumung ist langfristig nur nachhaltig und relevant, wenn die Eigenverantwortung der am meisten betroffenen Menschen gestärkt wird. Deshalb unterstreicht die Schweiz die Bedeutung der lokalen Eigenverantwortung durch Kapazitäts- und Wissensaufbau der staatlichen Behörden und der betroffenen Bevölkerung. Sie entsendet Minenräumexpertinnen und -experten im Rahmen von Einsätzen der Vereinten Nationen, fördert Trainingskurse, setzt sich für Minenräumungsstandards ein und unterstützt die Aktivitäten des GICHD.

Kurse/Ausbildung

Gemeinsam mit verschiedenen UNO-Partnern (UNICEF, UNOPS, UNMAS, UNDP) und dem GICHD finanzierte und unterstützte die Schweiz die Durchführung von Ausbildungskursen, in denen lokale Expertinnen und Experten ihr Wissen in diesem Bereich erweitern konnten, etwa ergebnisorientiertes Management, Informationsmanagement und Umsetzung der Normen in der humanitären Minenräumung. Aufgrund der Covid-19-Pandemie konnten nur wenige Präsenzkurse durchgeführt werden. Eine Schulung fand online statt.

Entsendungen

Die Schweizer Armee unterstützte durch die Entsendung von zwölf Minenräumexpertinnen und -experten die UNO-Minenräumprogramme in der Demokratische Republik Kongo, in Mali, im Südsudan, in der Westsahara sowie die UNO-Hauptsitze in New York und Genf. Im Bereich des Informationsmanagements unterstützten sie die jeweiligen UNO-Programme durch die Einführung des neuen Informationsmanagementsystems für Minenräumung (IMSMA Core). Für die Lagerhaltung und die Logistikprozesse wurden Logistikberaterinnen und -berater eingesetzt. Die Spezialistinnen und Spezialisten des Kompetenzzentrums ABC-KAMIR der Schweizer Armee unterstützten die UNO-Programme mit ihrem Fachwissen. Ausserdem entsandte die Schweizer Armee Spezialistinnen und Spezialisten für Sicherheit und Aufklärung über Minengefahren.



Quelle: © UNMAS

Edison Pineda wurde von der Schweizer Armee zur Unterstützung der Aktivitäten der UNMAS in die Demokratische Republik Kongo (DRK) entsandt. Auf dem Foto markiert er die Fundstelle eines Blindgängers. «Die vielbefahrene Strasse von Goma nach Rutshuru ist regelmässig Schauplatz von Scharmützeln zwischen bewaffneten Gruppen und Regierungstruppen. Da unsere Räumungsteams lange Strecken zurücklegen müssen, sind die Absperrungen und eine wirksame Warnung der lokalen Bevölkerung wichtige Massnahmen zur Vermeidung von Unfällen, bis die Blindgänger beseitigt werden können», sagt Edison Pineda, Operations Officer, UNMAS in der DRK.

GICHD

Die Schweiz unterhält eine langjährige und enge Partnerschaft mit dem GICHD. Im Jahr 2020 trug sie 9,45 Millionen Franken zu den Aktivitäten des GICHD bei, was mehr als 60 Prozent seines Budgets ausmacht.³ Das Zentrum setzt sich für eine effizientere Minenräumung ein, indem es Kapazitäten und Wissen fördert und Normen und Standards bekannt macht. Davon profitieren nationale und lokale Behörden, Geldgeber, die UNO, andere internationale und regionale Organisationen, NGO und Wirtschaftsakteure. Das GICHD, das Spezialistinnen und Spezialisten zusammenbringt und Wissen sammelt und teilt, fungiert als Referenz für die Minenräumung und bei der sicheren Verwaltung von Munitionsbeständen.

³ Die Beiträge an das GICHD laufen über den Kredit zur Unterstützung der drei Genfer Zentren.

3 Fazit und Ausblick

Die Schweiz legt einen klaren Fokus auf die Erhöhung der Sicherheit der betroffenen Gemeinschaften und die zentrale Rolle der Minenräumung für die humanitäre Hilfe und die nachhaltige Entwicklung. Auf politischer Ebene setzt sie ihre Ressourcen gezielt für Massnahmen zur Einhaltung und Umsetzung der relevanten Übereinkommen ein.

Im vergangenen Jahr konzentrierte sich die Schweiz trotz Einschränkungen durch die Covid-19-Pandemie auf Projekte vor Ort, die in den lokalen Kontext eingebettet und mit Friedensprozessen und Entwicklungszielen verknüpft sind. Die meisten dieser Projekte verfolgen einen integrierten Ansatz, der Aktivitäten in den Bereichen Minenräumung, Aufklärung über Minengefahren und Opferhilfe kombiniert.

2021 wird die Schweiz eine neue Strategie Rüstungskontrolle und Abrüstung mit einem starken Fokus auf die Rolle der neuen Technologien erarbeiten. 2021 ist auch eine Evaluation der Strategie des Bundes zur humanitären Minenräumung 2016–2022 geplant. Sie soll inhaltlich sowohl zur neuen Abrüstungsstrategie als auch zur Ausarbeitung der Prioritäten der Schweiz im Bereich humanitären Minenräumung nach 2023 beitragen.

Das EDA und das VBS werden ihr gemeinsames, langfristiges Engagement für eine Welt ohne weitere Opfer von Personenminen, Streumunition und anderen ERW auch in Zukunft in Zusammenarbeit mit anderen Regierungen, internationalen Organisationen, dem IKRK, dem GICHD und der Zivilgesellschaft weiterführen. Die Schweiz wird eine aktive Rolle bei der Förderung der universellen Einhaltung und der Umsetzung der Bestimmungen des Übereinkommens über das Verbot von Personenminen und des Übereinkommens über Streumunition spielen. Schliesslich engagiert sich die Schweiz auch weiterhin im Rahmen ihres Vorsitzes der Zweiten Überprüfungs-konferenz des CCM und bleibt zuversichtlich, dass sie ihr Mandat 2021 erfolgreich abschliessen wird.

Impressum

Herausgeber:
Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA
3003 Bern
www.eda.admin.ch

Publikationsdatum:
01.04.2021

Gestaltung:
Team Audiovisuell, Kommunikation EDA, Bern

Titelbild:
Streumunitionsrückstände sind sehr schwer zu erkennen und besonders für Kinder gefährlich. © Paula Bronstein, Getty Images / IKRK

Bern 2021 / © EDA